

## Region

# Schutz und Ruhe in der eigenen Notschlafstelle

**Jugendliche auf der Gasse** Bald soll es in der Stadt Bern eine Notschlafstelle für junge Menschen geben. Robert Sans und Eva Gammenthaler vom Verein «Rêves sûrs – Sichere Träume» erklären, warum es diese braucht.

## Lea Stuber

Sie hat es mehrmals erlebt. Eva Gammenthaler, die Gassenarbeiterin, war auf den Strassen Berns unterwegs und traf junge Menschen, manche knapp volljährig, andere noch minderjährig, die nicht wussten, wo sie die Nacht verbringen sollten.

«Mit einem 15-jährigen Modi haben wir drei Stunden lang herumtelefoniert», sagt Gammenthaler. «Am Ende bin ich nach Hause gegangen und musste mit dem Gedanken klarkommen, dass diese junge Frau die Nacht wohl nicht an einem sicheren Ort verbringen wird.» Konkret: bei Menschen zum Beispiel, bei denen sie mit Drogen in Kontakt kommen oder bei denen sie ein Bett nur im Tausch gegen sexuellen Gefälligkeiten bekommen könnte.

Es gibt viele Gründe, warum junge Menschen auf einmal keinen Ort mehr zum Übernachten haben: Sie zerstreiten sich mit ihren Eltern und hauen ab, erleben Gewalt, haben psychische Probleme, fühlen sich in der Klinik jedoch nicht wohl. Oder sie

verlieren ihre Wohnung, haben Suchtprobleme oder wollen nicht im Asylzentrum bleiben. «Genau in solchen Situationen landen Menschen auf der Gasse», sagt Gammenthaler, «das wollen wir mit der Notschlafstelle für junge Menschen verhindern.»

## Angebote ausgelastet

Für Menschen ab 18 Jahren gibt es in der Stadt Bern zwei Notschlafstellen mit 70 Betten, den Sleeper und das Passantenheim der Heilsarmee. «Für junge Menschen sind sie nicht geeignet», sagt Gammenthaler, die neben ihrer Arbeit bei der Kirchlichen Gassenarbeit für die Alternative Linke im Stadtrat sitzt. Zu negativ seien die Einflüsse dort.

Für Menschen unter 18 Jahren gibt es zwar andere Angebote, etwa die von der Stadt finanzierte Notaufnahmegruppe für Jugendliche im Kompetenzzentrum Schlossmatt. Diese seien oftmals hochschwelliger – die Finanzierung müsse vorab geklärt sein, man brauche eine Weisung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb), sagt Gam-



Gassenarbeiterin Eva Gammenthaler und Projektkoordinator Robert Sans im «Winterquartier» der Kirchlichen Gassenarbeit. Foto: Raphael Moser

menthaler. Zudem seien diese Angebote oftmals ausgelastet.

## Finanzierung noch unklar

Im Austausch mit anderen Institutionen – auch mit dem Hauä-Träff Dachstock, dem Trägerverein für die offene Jugendarbeit, aber auch mit der Kesb und dem kantonalen Jugendamt – sei klar geworden: Hier besteht eine Lücke im System.

Noch fehlt das Geld für die Notschlafstelle für junge Menschen, die Lokalität auch. Doch die obersten Ziele des Vereins «Rêves sûrs – Sichere Träume» sind klar: ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen, Zugang zu Hygiene. Dies soll die neue Notschlafstelle fünf oder sechs 14- bis 23-Jährigen bieten. Akzeptierend, niederschwellig, anwaltschaftlich – so wollen sie arbeiten, betonen Sans und

Gammenthaler. Es sind dieselben Werte, nach denen auch die Gassenarbeit arbeitet.

Wie beim Sleeper und beim Passantenheim wird die Jugendnotschlafstelle erst abends öffnen. Ein Rund-um-die-Uhr-Angebot wäre zu teuer, sagt Projektkoordinator Robert Sans. Im Vergleich zu den anderen Notschlafstellen wird die Betreuung eine grössere Rolle spielen. Am Morgen werden Gespräche mit Sozialarbeiterinnen geplant sein, um mögliche Anschlusslösungen zu diskutieren. Die Notschlafstelle für junge Menschen soll keine langfristige Lösung sein, sondern das «Trittbrett» zum nächsten Angebot, wie Gammenthaler sagt. Spätestens nach drei Monaten muss dann eine Anschlusslösung gefunden sein.

## Was ist mit der Meldepflicht?

Wenn alles klappt, öffnet die Jugendnotschlafstelle Anfang nächsten Jahres und läuft dann für drei Jahre als Pilotprojekt. Finanziert werden soll das Projekt, das zwei Millionen Franken kostet, vor allem über eine pri-

vate Trägerschaft von Stiftungen und Spenden. Zusätzlich hoffen Gammenthaler und Sans, den Gemeinden oder dem Sozialdienst Tagessätze verrechnen zu können. Für die jungen Menschen soll die Übernachtung gratis sein.

Minderjährige könnten wegen der Meldepflicht – sie müssen von Gesetzes wegen gemeldet werden – davon abgeschreckt werden, in die Notschlafstelle zu kommen. Im Moment kläre man mithilfe juristischer Beratung ab, wie sich dafür eine Lösung finden lasse. Sans sagt: «Wir wollen den jungen Menschen einen Schutzraum bieten.» Das habe oberste Priorität.

Wie kann die Notschlafstelle ein sicherer Ort für alle werden? Diese Frage beschäftigt sie. Etwa mit Einzelzimmern, die von den Jüngsten bis zu den Ältesten allen Schutz und Ruhe böten. Wenn die jungen Menschen merken, so die Hoffnung von Sans und Gammenthaler, dass die Notschlafstelle ein Ort ist, wo sie Ruhe finden und sich zurückziehen können, tragen sie zum Ort und den anderen Menschen Sorge.

ANZEIGE



## SHOECLUB DAYS

JETZT MITGLIED WERDEN & PROFITIEREN!

# -20%\*

FÜR SHOECLUB-MITGLIEDER

## VÖGELE | SHOES

\*Gültig vom 18. - 28. März 2021 in den Filialen. Ausgenommen sind bereits reduzierte Artikel, Fournituren, UNICEF-Produkte sowie Geschenkkarten. Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen oder Rabatten.

[www.voegle-shoes.com](http://www.voegle-shoes.com)